

mochten, mag Holligers Beschreibung seiner eigenen Situation demonstrieren, wenn er an anderer Stelle, fasziniert von Veress' Werken, treffend bemerkt, wie Letztere „alle so himmelweit von der damals üblichen, etwas ‚griesgrämigen‘, meist fugierten, quartenfreudigen Schweizer Musik entfernt“ gewesen seien.

Die zahlreichen Illustrationen (in herausragender Wiedergabe), Beispiele aus der genannten gleichnamigen Ausstellung der Paul Sacher Stiftung in St. Moritz, dokumentieren einmal mehr die – auch inhaltlich weitreichende – Fülle der Basler Stiftung. Die Mehrsprachigkeit der Schweiz äußert sich schließlich auch im überaus seltenen Umstand, dass vom besprochenen Band auch eine französische (Verlag Contrechamps, Genf) und eine italienische Ausgabe (Verlag LIM editrice srl, Lucca) vorliegen.

(September 2002)

Hanspeter Renggli

WOLFRAM STEUDE: *Annäherung durch Distanz. Texte zur älteren mitteldeutschen Musik und Musikgeschichte*. Hrsg. von Matthias HERRMANN. Altenburg: Verlag Klaus-Jürgen Kamp-rad 2001. 272 S., Notenbeisp.

Der Band enthält 27 Texte, mit deren Wiederabdruck der Verfasser zu seinem 70. Geburtstag geehrt wurde, und gibt einen repräsentativen Querschnitt durch Steudes Forschungen der letzten Jahrzehnte. Das Motto, das der Herausgeber als Titel des Bandes gewählt hat, soll zunächst eine wissenschaftliche Methodik charakterisieren, die sich dem Gegenstand nicht aufdrängt, sondern ihn mit abwägendem Blick erfasst. In „Distanz“ geht Steude aber auch immer zunächst einmal zu allem, was als *opinio communis* im Schwange ist, um sich unvoreingenommen den Quellen und Dokumenten zuzuwenden und durch sie die „Annäherung“ an die Phänomene zu suchen. Eine solche Art des Forschens spricht aus allen hier vorgelegten Texten. Sie bestechen durch ihre Genauigkeit, ohne dass über dem Detail die großen Linien verloren gehen. Überraschende Neubewertungen stellen sich dabei wie von selbst ein, ohne dass es dem Autor darum ginge, seine Leser zu verblüffen. – Im Mittelpunkt steht die Dresdner Musikgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts; doch findet man auch gewichtige Beiträge zu allgemeineren Themen wie der historisch orientierten Auf-

führungspraxis (Nr. 1 und 2), dem Umgang mit „Kleinmeistern“ der älteren Musikgeschichte (Nr. 3) sowie Ausflüge in die Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts (Nr. 23–25).

Da die in den *Schütz-Jahrbüchern* publizierten Texte ihrer leichten Erreichbarkeit wegen nicht mit abgedruckt wurden, ist die Schütz-Forschung, für die der Verfasser mit zahlreichen Beiträgen neue Maßstäbe gesetzt hat, unterrepräsentiert. Dennoch bilden die hier vorliegenden acht Beiträge zu Leben, Umwelt und Schaffen des Sagittarius (Nr. 13–20) einen deutlichen Akzent. Der letzte von ihnen, eine Werkeinführung zum sogenannten *Schwanengesang*, erinnert zugleich an einen Glanzpunkt von Steudes Schütz-Forschungen, nämlich die Wiederauffindung, Rekonstruktion und Herausgabe von Schützens lange verschollenem monumentalen Spätwerk *Königs und Propheten Davids Hundert und Neunzehender Psalm* (SWV 482–494). Hervorgehoben sei außerdem noch der 1991 erstmals erschienene Beitrag „Heinrich Schütz und die erste deutsche Oper“ (Nr. 16), in dem der Verfasser die Bedeutung des verschollenen Bühnenwerkes *Dafne* als Initialereignis für die Geschichte der deutschen Oper in Frage stellt. (Die damit angestoßene Diskussion um ein fast legendäres Ereignis der deutschen Musikgeschichte wurde übrigens inzwischen von Elisabeth Rothmund im *Schütz-Jahrbuch* 1998 [20. Jg., S. 123 ff.] fortgesetzt.)

Steudes Bereitschaft, sich auch aktuellen Problemen im Umgang mit alter Musik und Kirchenmusik zuzuwenden, erweist sich in seiner Denkschrift zum Wiederaufbau der Schlosskapelle im Dresdner Residenzschloss von 1998 (Nr. 10) und seinem Beitrag zur Fünfzigjahrfeier der Dresdner Hochschule für Kirchenmusik („Kirchenmusik – heute und morgen“, Nr. 27). Als Besonderheit sei schließlich ein familiengeschichtlicher Beitrag über Steudes Großvater Martin Pietzsch erwähnt. Pietzsch ist der Erbauer des „Künstlerhauses“ in Dresden-Loschwitz (1897/98), das seit seiner Restauration im Jahre 1998 zu den architektonischen Sehenswürdigkeiten Dresdens zählt. Eine willkommene Ergänzung bildet das Verzeichnis der Publikationen von Wolfram Steude; ein sorgfältig gearbeitetes Register erleichtert die Orientierung.

(Oktober 2002)

Werner Breig